

Sicherung der ungarischen Ernte.

Vom Reichstagsabgeordneten Geza Polonyi,*
ungarischer Justizminister a. D.

Niemals war es wichtiger und notwendiger, daß alle nur erdenklichen Vorkehrungen zur Sicherung der ungarischen Ernte getroffen werden, als jetzt. Ungarn hat seit jeher nicht nur seinen eigenen Bedarf an Brotfrüchten aus der heimischen Produktion gedeckt, sondern es war auch in der Lage, einen Teil seiner Ernte zu exportieren und speziell nach Oesterreich zu verkaufen. Wohl sind die wenig ergiebigen Ernten der letzten Jahre schuld daran, daß unser Export an Getreide und Mehl abgenommen hat, doch kaum je war das ungünstige Ernteergebnis bedauerlicher und beklagenswerter als im vergangenen Jahre. Sätte Ungarn eine glänzende Hechzung gehabt, der Monarchie wären all jene Experimente erspart geblieben, die hürben und drüben gemacht werden mußten und müssen, um einen Ersatz für das Weizen- und Roggenbrot zu schaffen.

Trotzdem können wir, gestützt auf die Ergebnisse der von seiten der Behörden vorgenommenen Requisitionen und gestützt auf die von den Regierungen erlassenen Verordnungen, die eine ernste Oekonomie beim Verbrauch des Getreides, Mehles, beziehungsweise Brotes vorschreiben, mit Sicherheit erwarten, daß weder in Ungarn noch in Oesterreich Mangel oder Not eintreten werden, so war, daß alle Hoffnungen unserer Feinde auf eine „Aus-hungerung“ zerschanden werden müssen.

Freilich darf nicht geleugnet werden, daß bei einem rascheren Tempo den Verfügungen der ungarischen Regierung manche Schwierigkeit, die seither überwunden werden mußte, der Bevölkerung überhaupt erspart geblieben wäre. Man hat zu viel konferiert, zu spät eingegriffen und mancherlei versäumt. Wenn aber im Jahre 1914 leider Fehler und Unterlassungen zu konstatieren waren, dürfen sich diese im Jahre 1915 nicht wiederholen. Denn es wäre ein arger Irrtum, zu glauben, daß die Monarchie in diesem Jahr einen Getreideüberschuß aufweisen wird. Die günstigen Saatenstandsberichte, die bereits publiziert wurden, soll man ebensowenig als letztes Wort hinnehmen, wie man die Klagen der Landwirte in den letzten Stunden — weil eben das Wetter da und dort kühl und regnerisch geworden ist — nicht allzu tragisch auffassen darf. Bis die Brotfrüchte reifen und die Ernte geborgen sein kann, gibt es der Möglichkeiten eine solche Fülle, daß niemand mit Bestimmtheit prognostizieren kann, welches Ernteresultat Ungarn zu erwarten hat. Erst nach dem Drusch sind authentische Ziffern möglich. Trotzdem kann man heute schon sagen, daß in den meisten Komitaten Ungarns die Saaten sehr gut stehen und sofern kein unerwarteter Zwischenfall eintritt, die Ernte dieses Jahres eine vortreffliche sein dürfte.

Doch leider ist damit nicht viel erreicht. Wenn wir nämlich das ganze Gebiet der Monarchie ins Auge fassen, wird Oesterreich-Ungarn die Getreidernte in Galizien und der Bukowina — die Dr. Wexlerle auf 14 Millionen Meterzentner schätzt — entbehren müssen, und auch in jenen Komitaten Ungarns und Kroatiens, ferner auch in Bosnien, wo militärische Operationen stattfanden oder noch stattfinden, ist auf eine Hechzung nicht zu rechnen. Dieser Ausfall kann kaum wettgemacht werden, selbst wenn die ungarische Ernte im großen und ganzen nichts zu wünschen übrig ließe.

Nach der Feststellung dieses Tatbestandes bedarf es wohl keiner weiteren Erklärung dafür, daß alles aufgeboten werden muß, um das Erträgnis der Ernte je reicher zu gestalten, und alle Garantien zu schaffen, daß die Brotfrüchte dem Konsum Ungarns und Oesterreichs gesichert bleiben. Dazu sind die bisherigen Maßnahmen der Regierung nicht genügend. Das Verbot des Vorverkaufs von Getreide, so reaktionär es auch sei, muß man als außerordentliche Maßnahme hinnehmen, aber bemerken, daß Termin-geschäfte, die auf effektiver Ware beruhen — sei es zur Deckung des Bedarfes von Privaten oder Industrien — nicht mit den Prämien-geschäften, dem sogenannten „Papierweizen“, geschweige denn mit den verschiedenen Wuchergeschäften in einen Topf geworfen werden dürfen. Wichtiger ist noch die Versorgung der Landwirtschaft mit Arbeitskräften. Die Anordnungen, die bisher getroffen wurden — Militärrurlaube, Arbeit der Kriegsgefangenen usw. — genügt nicht, da sich vielfach Arbeitermangel im Lande zeigte, der zur Folge hatte, daß manche Zuckerrübenselder unbebaut blieben. Immerhin sind die ersten Feldarbeiten beendet, doch das Wichtigste, der Schnitt und Drusch, folgt noch, und da darf kein Mangel an Arbeitern eintreten, weil sonst in der Tat ernste Gefahren für die Approvisionierung entstehen könnten. Aber nicht bloß für Arbeiter muß gesorgt, sondern es muß auch so bald als möglich volle Klarheit über die Höchstpreise geschaffen werden, die für die neue Ernte in Anwendung kommen sollen, damit die Landwirte, die mit weit höheren Speisen als bisher zu rechnen haben, sich einen Kalkül machen können. Es wäre vielleicht am Platze, wenn die Regierungen schon jetzt sich die notwendigen Getreidemengen sichern würden.

In den Fehler dürfen die Regierungen aber keinesfalls mehr verfallen, durch bequemes Zuzucken Zwangslagen zu schaffen die letzten Endes den Produzenten ebenso schaden wie den Konsumenten. Um die Sicherung der ungarischen Ernte nach jeder Richtung zu ermöglichen, ist es, und das sei zum Schluß nochmals betont, drin-

* Der ehemalige ungarische Justizminister Abg. Geza Polonyi hat die vorstehenden aktuellen Ausführungen unserem Budapest Korrespondenten zur Verfügung gestellt und ihn zur Veröffentlichung derselben ermächtigt. (Anm. d. Red.)

gend notwendig, daß je eher und je energischer alle notwendigen Regierungsmaßnahmen getroffen werden, damit jene unerfreulichen und kostspieligen Überraschungen keine Wiederholungen erfahren, die wir in den neun Kriegsmo-naten in beiden Staaten der Monarchie ertragen mußten, die aber hoffentlich nunmehr auf Grund der gesammelten Erfahrungen für alle Zeit ausgeschlossen bleiben.